

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Campus 2006 - Fazit Defizitanalyse

- ◆ Fehlen eines übergeordneten städtebaulichen Konzepts und einer Leitidee
- ◆ Nach innen orientierte Patchworkplanung nach den aktuellen finanziellen Ressourcen
- ◆ Urbanität im Sinne von Nähe, Dichte und Vielfalt unterschiedlicher Funktionen nur eingeschränkt vorhanden
- ◆ Vitalität und Kreativität beschränken sich auf Forschung und Lehre, Das „Leben“ findet außerhalb des Campus statt
- ◆ Fehlende Orientierung / gefühlte Unübersichtlichkeit
- ◆ Fehlender Konsens über Expansions- / Entwicklungs- räume sowie über die Arealgrenzen

Strategien für einen lebenswerteren (more livable) Campus

- ◆ Mehr Urbanität durch Funktionsmischung, Erhöhung des Wohn- und Kulturangebotes (Kultur der Vielfalt)
- ◆ Konzentration kreativer Milieus (Creative-Class-Standort)
- ◆ Breitere Öffnung nach außen (University meets public)
- ◆ Stärkere „Vermarktung“ des Life Science Standortes
- ◆ Ausdehnung des Wissenstransfers in technologieorientierte Unternehmen (Erhöhung des Synergieeffektes)
- ◆ Stärkung von Identifikation und Orientierung, Wegenetz
- ◆ Einigung über Campus-Grenzen, Öffnung zum Neckar
- ◆ Höhere Integration mit dem Stadtleben
- ◆ Permanenter Planungsdialog, Zukunftsfähiger Masterplan

Campus 2006 – Veränderungsbedarf: Was muss getan werden?



- ◆ Leitidee: Wissenschaftsstadt, Bildungs-/ Kommunikationsraum, Hot Spot für kreative Milieus, Treffpunkt für HD'ler (Long Life Learning-Ort)
- ◆ Wissenschaft, Forschung sowie sozialem, kulturellem Leben Entwicklungsspielraum geben (Verdichtung/Expansion?, Dependance?)
- ◆ Bessere Orientierung, mehr Leben, mehr Urbanität und (kulturelle) Vielfalt und Vitalität
- ◆ Wohnangebot und –qualität erhöhen, kreative Milieus binden, Stärkung der Campus-Community
- ◆ Robusten Konsens über Expansions-/ Entwicklungs- räume/Arealgrenzen, Verkehrserschließung erreichen

